Graffiti-Schmierer werden immer dreister

Überall im Stadtgebiet tauchen großformatige, illegale Schriftzüge auf / Jüngster Fall neben Zuckerhut

In fast drei Meter hohen Buchstaben hat der Täter sich an der Hausfassade neben dem Zuckerhut verewigt. Die Redaktion hat sich dazu entschlossen, das Graffito zu zeigen. Gleichzeitig wurde es unkenntlich gemacht, um dem Täter kein Forum zu bieten. Foto: Gossmann

VON CHRISTIAN HARBORTH

HILDESHEIM. Hauseigentümer, Polizei und Präventionsrat kämpfen seit einiger Zeit mit Schmierern im Stadtgebiet, die sehr große Graffiti sprühen. An mehreren Stellen Hildesheims – unter anderem am Verbrauchermarkt in der Nähe des Ostbahnhofs, am Phoenixgelände und in der Nordstadt – haben Unbekannte großflächige Werke hinterlassen. Das bisher letzte sprühten die Täter an eine besonders markante Stelle im Stadtgebiet: an die edle, travertin-verkleidete Wand am Durchgang zum Zuckerhut.

Hier bewegen sich jeden Tag Tausende Hildesheimer sowie Touristen zwischen Fußgängerzone und Andreasplatz. Allein dieser Umstand macht es theoretisch gesehen kaum möglich, ein illegales Wandbild dieser Größe unbemerkt anbringen zu können. Seine mindestens fünf mal drei Meter sind sogar für große Menschen kaum ohne Tritt oder Leiter umzusetzen. Wer auch immer es in einer der vergangenen Nächte anbrachte, muss ein hohes Risiko eingegangen sein. Und vermutlich einen hohen Aufwand betrieben haben.

„Es ist kein Kavaliersdelikt, und die Beseitigung kostet viel Geld“, sagt Gesa Hagen vom Präventionsteam der Hildesheimer Polizeiinspektion. Bei dem Graffito handele es sich eindeutig um Sachbeschädigung. Das deutsche Strafrecht sieht hierfür eine Geldstrafe vor, in besonders schlimmen Fällen sogar bis zu zwei Jahre Freiheitsentzug.

Die jüngst beschmierte Wand gehört zum ehemaligen Fiedler-Gebäude. Heute wirtschaftet die Modekette H&M in den Räumen. Dort sieht man die Verunreinigung nicht gern. Die Eigentümerin des Gebäudes, eine Kölner Gesellschaft, holt sich derzeit Kostenvoranschläge für die Beseitigung des Schadens ein. Anschließend soll das Graffito umgehend beseitigt werden.

Das klingt allerdings einfacher als es ist. Ob sich der teure Stein einfach abwischen lässt, dürften die Fachleute erst vor Ort feststellen. Was die Spezialisten entfernen, darf auch nicht einfach auf dem Boden landen. Spezielle Matten müssen den Farbstoff aufnehmen. Sie werden anschließend entsorgt. „Das ist eine Bärenarbeit“, sagt Uwe Herwig. Der ehemalige Polizist ist immer noch so etwas wie Hildesheims Graffiti-Papst. Er leitete lange die Arbeitsgruppe Graffiti des Präventionsrats. Diese Aufgabe hat inzwischen Gesa Hagen übernommen. Trotzdem wird Herwig bei fast allen Fragen eingebunden.

Offiziell zuständig sind er und seine Kollegen vom Präventionsrat freilich erst dann, wenn es sich um öffentliche Gebäude handelt. Bei allen anderen müssen die Eigentümer selbst reinigen. „Natürlich kann man niemanden dazu zwingen“, sagt Walter Schwoche, Geschäftsführer des Präventionsrats. Beim Durchgang am Zuckerhut, den er täglich passiere, sei er aber mehr als froh, wenn die Schmiererei endlich beseitigt sei.

Wer sich mit dem Thema beschäftigt, weiß, dass hierbei Schnelligkeit zählt. Wo ein illegales Bild oder eine „Tag“ genannte Signatur erscheint, gesellen sich schnell weitere hinzu (siehe Kasten rechts). So ist es auch neben dem Zuckerhut gewesen. Um die Haupt-Schmiererei herum haben sich offenbar schon mehrere andere Sprayer mit kleineren Werken verewigt.

Die Polizei widmet sich ausschließlich den angezeigten Fällen. Die sind in den vergangenen beiden Jahren auf gleichbleibendem Niveau: 2013 sind 420 neue Schmierereien angezeigt worden, im Jahr zuvor waren es 393. An Zahlen wie zur Jahrtausendwende reichen sie aber nicht heran. Da war es offenbar sehr in Mode, Graffiti zu sprühen. „Damals sind rund 800 Fälle angezeigt worden“, erinnert sich Herwig. Vielleicht waren die Bürger auch einfach nur aufmerksamer. „Ich kann mich nicht erinnern, wann jemand zuletzt die Polizei rief, weil er einen illegalen Graffiti-Sprayer beobachtet hat.“

@ Ihre Meinung zum Thema interessiert uns. Ihre Kommentare (bitte mit Namen und Adresse) erreichen die Redaktion unter postkasten@hildesheimer-allgemeine.de. Beiträge können veröffentlicht werden.

Härtere Strafen helfen nicht

KOMMENTAR

VON CHRISTIAN HARBORTH

Illegale Schmierereien lassen sich nicht mit härteren Strafen bekämpfen. Mit klugen Ideen schon. Öffentliche Flächen, an denen die Sprayer sich austoben können, sind eine solche. Oder Aktionen wie im Borchardt-Tunnel, der dank der Sprayer zu einem Hingucker geworden ist. Der Präventionsrat leistet an dieser Stelle kluge Arbeit. Mehr davon! Gleichzeitig sollten die Bürger genauer hinschauen. Laut Polizei gibt es kaum Hinweise auf Graffiti-Sprayer. Dabei müssten gerade Schmierereien wie am H&M-Haus viele mitkriegen. Sie sollten im Zweifelsfall lieber einmal zu viel die Polizei einschalten, als einen Täter davonkommen zu lassen.